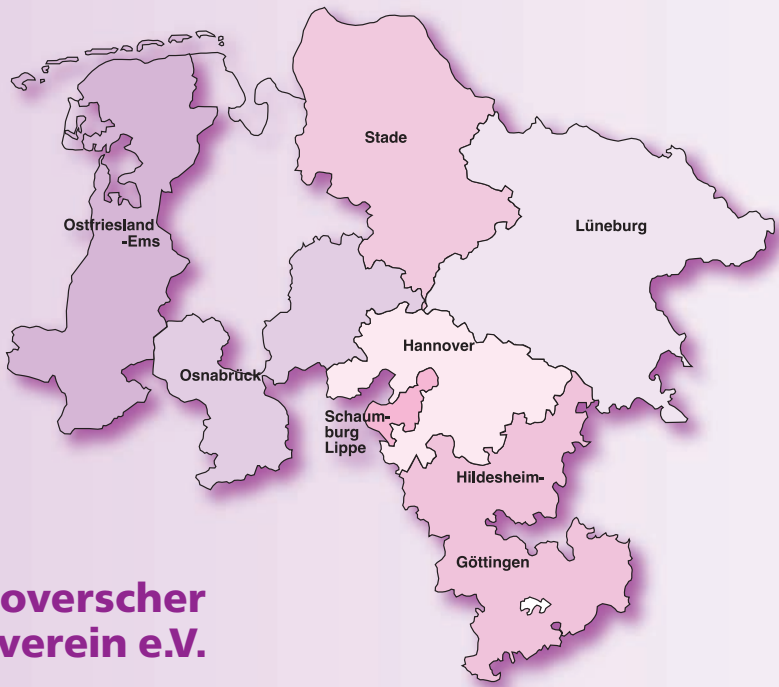


HANNOVERSCHES PFARR VEREINSBLATT

3'19

Sommer/Herbst 2019
124. Jahrgang

www.hannoverscher-pfarrverein.de



**Hannoverscher
Pfarrverein e.V.**



4 | Aufruf zur Synodalwahl

7 | Der langsame Abschied vom Sonntag?

- 3 | Grußwort des Vorsitzenden
- 4 | Aufruf des Pfarrvereins zur Synodalwahl

Aktuelles

- 5 | Pastor Edzard Stiegler verstorben
- 5 | Kirche stattet Pastoren mit E-Autos aus
- 6 | Ordinationsjubiläen Sprengel Ostfriesland-Ems

- 7 | Der langsame Abschied vom Sonntag?
- 9 | Denk ich an den Sonntagsgottesdienst bei Nacht, dann ... ?

- Berichte vom Pfarrvereinstag
- 12 | Referat: Gemeinschaft der Heiligen - zu Tode verwaltet?
- 14 | Die Diskussion
- 16 | Vorstandsbericht
- 26 | Andacht von Herbert Dieckmann
- 30 | Protokoll der Mitglieder- und Sprecherversammlung
- 33 | Jahresrechnung 2018
- 33 | Haushalt 2019

- 34 | Leserzuschrift - Spion auf dem Schreibtisch?
- 35 | Mietwohnungen in Hannover und Celle in gutem Zustand

- 36 | Buchempfehlung
- 37 | Letzte Meldung
- 38 | Jubiläen
- 41 | Personalien
- 42 | Emeritentreffen
- 43 | Beitrittserklärung und Adressenänderung
- 44 | Impressum

Hannoversches Pfarrvereinsblatt

- ✓ Nachrichten aus der Arbeit des Hannoverschen Pfarrvereins
- ✓ Berichte und Kommentare zu Vorgängen und Entwicklungen in der Landeskirche
- ✓ Diskussion berufsbezogener Themen
- ✓ Forum für Pastorinnen und Pastoren aus der Hannoverschen Landeskirche und aus Schaumburg-Lippe

Schriftleiter: Pi.R. Anneus Buisman, Esens

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

irgendwann in den nächsten Monaten werden sich in unserer Landeskirche zwei Umbrüche vollziehen, die es so zuvor auch noch nicht gab: zum einen wird die Anzahl der Pensionäre erstmals die der PastorInnen im aktiven Dienst übersteigen, zum anderen wird die Zahl derjenigen unter den Aktiven, die über sechzig Jahre alt sind, auf über 500 ansteigen, also nahezu jeden Dritten aus unserer Berufsgruppe betreffen. Entwicklungen, die sich so oder so ähnlich natürlich auch in anderen Landeskirchen und anderen Berufsgruppen vollziehen, die aber unbedingt bedenkenswert sind und dringend zum Innehalten und entsprechenden Handeln anregen sollten.

Immer wichtiger wird dabei der Bereich der Salutogenese, der Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung werden, wenn eine zunehmend älter werdende Pfarrerschaft ihren Dienst motiviert und engagiert leisten soll - und ja auch muss - und der eine oder die andere RuheständlerIn auch noch nach Pensionseintritt freiwillige Dienste übernehmen soll. Wichtige Erkenntnisse der Arbeitswissenschaften, die in anderen Branchen längst zu speziellen Programmen geführt haben, sind endlich auch im Bereich unserer Kirche umzusetzen. An Ideen und Projekten mangelt es dabei nicht, gerade die Bruderhilfe-Akademie widmet sich



Foto: Kahle.

diesem Thema seit Jahren und versucht, Kirchenleitende wie Berufsgruppenvertreter an einen Tisch zu bringen. Wohl aber fehlt es bisher am kirchenpolitischen Willen und Entschluss, die Dinge auch umzusetzen. Schon vor vielen Jahren führten z.B. erste Landeskirchen Freitickets für Fitnessstudios ein - was natürlich nur ein erster Baustein bzw. Versuch in die richtige Richtung sein kann, andererseits durchaus lobend zu erwähnen ist.

Auf jeden Fall ist dies jedoch ein Thema, das die demnächst zu wählende neue Synode dringend auf ihre Tagesordnung nehmen muss - wie eine Reihe anderer Themen natürlich auch. Ich wünsche Ihnen, uns allen erholsame Sommertage und viel Kraft und Gottes Segen für die anstehenden Aufgaben. Und natürlich viel Freude beim Lesen unseres neuen Heftes.

Ihr
Andreas Dreyer

Pfarrverein ruft zur Achtsamkeit bei der Wahl der Kandidaten*innen auf

Die Wahl zur 26. Landessynode findet am Mittwoch, 25. September 2019 statt. Bei dieser Wahl kann die Stimmabgabe – wie auch zuvor – nur im Wege der Briefwahl erfolgen. Eine Stimmabgabe in einem Wahllokal ist nicht möglich. Die erforderlichen Unterlagen werden den Wahlberechtigten rechtzeitig zugestellt. Es können höchstens so viele Stimmen abgegeben werden, wie in den jeweiligen Gruppen von Synodalen Kandidaten zu wählen sind. Die Stimmen können die auf einen Vorschlag konzentriert oder auf mehrere Vorschläge verteilt werden.

Die Landessynode besteht aus 75 Mitgliedern, davon werden 63 gewählt, 10 vom Kirchensenat berufen, dazu gibt es Mitglieder qua Amt. Von den 63 Gewählten sind 10 nicht ordinierte kirchliche Mitarbeitende, 18 Ordinierte und 35 Ehrenamtliche Mitglieder.

Der Hannoversche Pfarrverein bittet darum, bei der Wahlentscheidung darauf zu achten, welche Kandidatinnen, welche Kandidaten sich schon bisher für die uns als Pfarrerschaft in wichtigen Anliegen wie: Stärkung des Gemeindepfarramtes, Hierarchieabbau, mehr Rechte für die Ortskirchengemeinden u.a. eingesetzt haben.



Wo Sie sicher sind, dass der oder die Kandidat/in Ihre Vorstellungen von Kirche teilt, da ist es dann sinnvoll, die Stimmen zu konzentrieren und nicht zu verteilen. Es wäre gut, wenn wieder verstärkt Kollegen*innen aus dem normalen Pfarrdienst in die Synode gewählt würden.

Achten Sie bitte darauf, wen Sie wählen und geben Sie auch entsprechende Empfehlungen für die Wahl der Mitarbeitenden und der Ehrenamtlichen ab.

*Hannoverscher Pfarrverein
Anneus Buisman, Schriftleiter*



Pastor Edzard Stiegler verstorben

Ende Juli verstarb nach langer Krankheit Pastor Edzard Stiegler im Alter von 61 Jahren. Er stammte aus Aurich und war seit 27 Jahren Pastor der Matthäus-Kirchengemeinde in Aurich-Wallinghausen. Er überraschte seine Gemeinde immer wieder mit neuen Ideen wie einer Telefonkarte, die zum Kirchgang einlud oder mit einem „Matthäus Wein“. Auch im Kirchenkreis Aurich trug er viele Jahre besondere Verantwortung im Kirchenkreisvorstand und als stellvertretender Superintendent. Er war ein leidenschaftlicher Prediger des Evangeliums und hat viele Menschen in Wallinghausen und Umgebung auf ihrem Lebensweg intensiv begleitet. Dem Hannoverschen Pfarrverein war er mehrere Jahre als Mitarbeiter des Hannoverschen Pfarrvereinsblatts verbunden und vertrat mehrfach bei Tagungen der „Nord-schiene“ unseren Verein.



Die Trauerfeier fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung am 2. August in Aurich-Wallinghausen statt.

Anneus Buisman

Wendland: Kirche stattet Pastoren mit E-Autos aus

Die Pastoren im Wendland können ab sofort Elektro-Dienstwagen nutzen. Lüchow-Dannenberg ist damit der erste Kirchenkreis der Hannoverschen Landeskirche, der seine Seelsorger auf diese Weise ausstattet. Wer auf dem Land als Seelsorger unterwegs ist, brauche ein Auto, so Michael Gierow, Pastor der Gemeinden Breselenz und Zernien. Für junge Pastoren, die ihr Auto in der Familie benötigen und sich keinen Zweitwagen leisten können, komme ein Einsatz im ländlichen Raum deshalb oft nicht in Frage. Dies soll in Zukunft nicht mehr als Argument zählen. Das Projekt ist zunächst auf zwei Jahre angelegt und wird

von der Metropolregion Hamburg gefördert. (Homepage der Landeskirche)

Kommentar: Man darf gespannt sein, wie verfahren wird, wenn der E-Dienstwagen in der Garage des Pfarrhauses steht. Muss dann die Landeskirche Miete an den zahlen, der als Dienstwohnungsnehmer auch die Garagenmiete bezahlt? Oder wäre jetzt nicht der Anlass, die vom Pfarrverein von Anfang an kritisierte Garagenmiete, in der meistens ein PKW steht, der privat bezahlt, aber hauptsächlich dienstlich genutzt wird, ganz wegfällen zu lassen? Auch das wäre ein Beitrag dazu, das Pfarrhaus attraktiver zu machen.
Buisman

Dank für jahrelange Treue

Pastorinnen und Pastoren im Sprengel Ostfriesland-Ems geehrt

Emden. Auf dem Generalkonvent des Sprengels Ostfriesland-Ems, dem jährlichen Treffen der evangelisch-lutherischen Geistlichen der Region Ostfriesland, Emsland und Grafschaft Bentheim wurden im festlichen Abschlussgottesdienst in der Martin-Luther-Kulturkirche in Emden Ehrungen zum 25. und 50. Ordinationsjubiläum vorgenommen. Landessuperintendent Dr. Detlef Klahr und

Pastor i.R. Anneus Buisman nahmen die Ehrungen im Namen der Landeskirche und des Hannoverschen Pfarrvereins vor. In diesem Jahr wurden von den 14 Jubilaren acht im Gottesdienst geehrt. „Mit dieser Ehrung verbinde ich zugleich den Dank für jahrelange Treue im Dienst der Verkündigung und Seelsorge!“, sagte der Regionalbischof.
- öso -



V.l.nr.: Anneus Buisman HPV; 40. Ordinationsjubiläum Dieter Grimmssmann, Lingen; 50. OJ.: Albert Klaiber, Detern; Jibbe-Edo-Ahlrichs, Wiesmoor; 25. OJ.: Gernot Wilke-Ewert, Lingen; Andreas Bartels, Logabirum, Martin Specht, Norden, Thomas Arens, Esens, Reina van Dieken, Leer; Regionalbischof Dr. Detlef Klahr.

Foto: Hannegret Grundmann

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat ihren Gemeinden jüngst in einer Studie empfohlen, über den Fortbestand des Sonntagsgottesdienstes offen zu diskutieren. Für viele sei der traditionelle Sonntagsgottesdienst – so das Ergebnis der Studie – nicht (mehr) attraktiv. „Angesichts schwindender personeller und finanzieller Ressourcen, vor allem aber mit Blick auf die geringe Reichweite sollte vielerorts engagierter und ergebnisoffener über seinen Fortbestand diskutiert werden“, heißt es in der Untersuchung „Faktoren des Kirchganges“ der Liturgischen Konferenz der EKD. Auch der „Cheftheologe“ im EKD-Kirchenamt, Thies Gundlach, findet es in Ordnung, den Sonntagsgottesdienst hier und dort in Frage zu stellen. „Die Rede vom Verlust des Sonntagsgottesdienstes funktioniert immer auch ein wenig nach dem Motto ‚Wann wird es wieder so, wie es noch nie war‘. Denn der Sonntagmorgengottesdienst hat seit Jahren schon nicht mehr seine klassische Funktion als ‚Mitte der Gemeinde‘“, sagt Gundlach.

Etwa 734.000 Menschen besuchen nach Angaben der EKD im Schnitt in Deutschland jeden Sonntag einen evangelischen Gottesdienst. Das entspricht etwa drei Prozent der Evangelischen. Diese Quote hält sich seit Jahrzehnten auf diesem Niveau. Der Sonntagsgottesdienst war also schon immer nur für eine Minderheit der evangelischen Christen interessant. Dennoch ist er für das negative Image des Gottesdienstes ausschlaggebend. Die Studienautoren um die Göttinger Theologin Julia Koll haben herausgefunden, dass der Sonntagsgottesdienst vor allem ein Zielgruppengottesdienst für ehrenamtliche Mitarbeiter und hochverbundene Kirchenmitglieder ist. Daher sei es



Soll man sich schlecht besuchten Gottesdienst sparen?

Foto: A. Buisman

aber auch keine Selbstaufgabe, wenn diese Vergewisserung des Glaubens nicht an jedem Sonntag an jedem Ort stattfindet, sagt Gundlach. Jede Gemeinde könne und müsse daher „in theologisch begründeter Freiheit“ selbst entscheiden, wie viel Kapazität sie für einen regelmäßigen Sonntagsgottesdienst aufwendet und wie viel für andere Gottesdienste. Natürlich geht es nicht darum, den Gottesdienst aufzugeben. Stattdessen wächst die Bedeutung anlassbezogener und zielgruppenspezifischer Gottesdienste, um mehr Menschen zu erreichen.

Warnung vor Rückzugsgefechten

Für den Bonner Theologen Michael Meyer-Blanck, der zwar als Vorsitzender der Liturgischen Konferenz an der Entstehung der Studie beteiligt war, sie aber nicht mitverfasst hat, wäre es fatal, beim Sonntagsgottesdienst ein Rückzugsgefecht anzutreten. Er sei so etwas wie der performative Kirchturm, die „Repräsentanz des Evangeliums in der Gesellschaft“, sagt er. „Sonntags um zehn müssen die Glocken läuten, auch wenn ich gerade gemütlich beim Frühstück mein

Ei aufschlage und nicht zum Gottesdienst gehe“, sagt er. Außerdem müsse es den agendarischen Gottesdienst für die in der Kirche engagierten Leute weiterhin geben. Sie seien nach wie vor eine Kernzielgruppe. „Wir müssen den Sonntagsgottesdienst so stark wie möglich machen und auch die Hochverbundenen in der Kirche stärken. Sie wirken als Multiplikatoren“, sagt Meyer-Blanck.

Auch der Münsteraner Religionssoziologe Detlef Pollack hält ein Abrücken von der unverwechselbaren Gottesdienstzeit am Sonntagmorgen für gefährlich. Schließlich sei der Sonntag der heilige Tag. Aus der Religionsgeschichte wisse man außerdem um die Bedeutung von religiösen Routinen und Gewohnheiten.

Wer einen Gottesdienst besuchen will, müsse sich auf Ort und Zeit verlassen können. Pollack regt an, die Gottesdienste attraktiver zu machen. Regelmäßig geben Kirchenmitglieder in Umfragen an, in den Gottesdienst zu gehen, obwohl sie dort nicht auftauchen. Das weist nach Pollacks Auffassung auf ein Mobilisierungspotenzial hin. „Wir müssen es den Menschen leichter machen, in einen Gottesdienst zu gehen“, sagt Pollack. Etwa indem man die Gottesdienste kürzer mache. Wichtig sei auch, die Gottesdienste so professionell wie möglich zu gestalten, was Predigt und Musik angeht. „Gottesdienste sind eine sehr komplexe Angelegenheit.“

Franziska Hein (epd)

Anzeige



Uns verbinden Werte

Filiale Hannover:
Georgsplatz 10 · 30159 Hannover
Tel. 0800 520 604 10 · www.eb.de

 **Evangelische
Bank**

bei Nacht, dann ...?

Er konnte nicht mehr schlafen, seit Monaten schon. Dabei lief der Betrieb gut, die Einnahmen stiegen, er war gesund, die Scheunen in gutem Zustand. Die hatte sein Vater gebaut nach jener Kornschwemme, von der man heute noch redete. Dass der bald danach gestorben war, war aber vielleicht das Problem. Sein Leben lang erzählte er die Geschichte von der Schwemme, den Problemen davor und danach und dem Tod des Vaters. Der hatte gesorgt nach allen Regeln der Kunst und sich doch verrechnet. Vielleicht konnte er auch deswegen den guten Zeiten nicht wirklich trauen, so sehr manche ihn auch beruhigen wollten.

Schließlich holte er sich Hilfe, Berater, Fachleute. Die Stimmen seiner bösen Träume bekamen Gesichter, klug aussehende Gesichter. Ihr Rat war hoffentlich so gut wie teuer: „Strategisch musst Du planen“, sagten sie. „Denk' an deinen Vater!“, sagten sie, was morgen sei, wisse man nicht wirklich.

Aber das war ja sein Problem: Wie könne man planen, wenn man nicht weiß, was kommt? Das seien die Einwände der Ahnungslosen, sagten die Ratgeber, die ihr Nichtstun rechtfertigen wollten. Gerade, weil wir es nicht wissen, sei entschlossenes Handeln angesagt. Das eben sei Leitung: Strategisch entschlossen handeln. Ein Leitbild haben, ein Ziel formulieren und dann entscheiden. Seine Angst sei der Niedergang. Das Ziel also müsse sein, dem Abstieg zuvor zu kommen. Wenn er jetzt schon abbaue, weniger Geld aufwende, rationalisiere, Personal, Material, Immobilien spare, würden sie ihn bewundern, so, wie sie die Entschlossenheit seines Vaters bewundert hätten, der die Schwemme bewältigt habe. Ob das nicht voreilig sei, wenn es doch im Moment noch anders aussieht, fragte

er. Die Ratgeber aber nannten solches Handeln „proaktiv.“ Er zeige so Führungskompetenz. „Proaktiv handeln“, sagten sie, „ist wie glauben: Handeln, ohne dass man sieht! Das zeigt deinen weiten Horizont. Die Frösche im Teich schauen nicht weiter als bis zum nächsten Ufer. Du aber siehst das Problem kommen und hast alles vorbereitet.“

„Entlasse deine Knechte, allmählich, nach einem Gesamtplan. Wenn Du erst einmal kein Geld mehr hast, musst Du unter Druck handeln. Dann würden deine Konkurrenten über Dich herziehen! So aber kannst Du den Abschwung erwarten, deine Seele hat Ruhe und die dich heute auslachen, werden Dich dann beneiden!“, sagten sie. Natürlich müsse er Land abgeben. „Besser ein toller Musteracker als Durchschnitt auf vielen Äckern“, sagten die Berater. Der Abbau selbst sei operatives Geschäft, sagten sie, „das sollen deine Verwalter machen. Die werden dafür bezahlt, haben die Ortskenntnis und, wenn sie die nicht haben, werden sie es nicht zugeben. Sie wollen ja bleiben. Keiner von ihnen wird gegen Dich reden! Und wenn die Knechte sich bei dir beklagen über all das, kannst Du mitfühlend reden, weil Du mit all dem nichts zu tun hast.“

Und so handelte er. Ließ entlassen, verkaufte, riss die Scheunen ab, die sein Vater gebaut hatte. Wofür Lagerraum, wenn es keine Ernte gab? Am Ende war er allein. Keine Ausgaben. Aber auch keine Aufgaben. Irgendwie kam er sich überflüssig vor.

„Du Narr“, sagte der liebe Gott. Was er sonst noch sagte, mögen die Ausleger sich ausdenken. Das Göttliche ist meist unsere Auslegung. Wer weiß schon ge-

Denk ich an den Sonntagsgottesdienst bei Nacht, dann ...?

nau, was der Höchste, gepriesen sei sein Name, denkst? -

Nein, das Gleichnis ist natürlich nicht von Jesus, es ist meiner Fantasie entsprungen. Es fiel mir ein, als ich Wunderliches aus meiner Kirche hörte: Besser, sagen sie, ein guter Gottesdienst als

viele an allen Orten – sagen es und denken nicht, wie das all die Schwestern und Brüder hören, die sich an vielen Orten seit Jahren an jedem Sonntag um ordentliche Gottesdienste mühen. Denken nicht, wie es besser werden soll, wenn man ‚die vor Ort‘ demotiviert. Ob die Kirchentagspredigten der Berühmten wirk-

Anzeige



Go easy - Go

**GÖLLNER
SPEDITION**

Mit uns zieht man um!

Tel.: 05021-9010

www.goellner-spedition.eu

Seniorenservice! - Wir informieren Sie gerne.

lich immer Spitze sind? Ja, und dann gibt es Gottesdienste im Fernsehen, sagen sie und im Internet finden sich auch gute Predigten. Warum soll man die Kirche im Dorf jeden Sonntag aufsperrn und heizen und wochentags putzen?

„Sie machen zu viel“, sagte er dem Kollegen. „Lassen Sie Gottesdienste ausfallen, machen nur ein Gemeindefest, ein Jahr da und das andere Jahr dort! Achten Sie auf den freien Tag und das freie Wochenende!“

„Salutogenese“ hieß das und klingt heute nicht nach Fürsorge, sondern Verzagttheit: Dass wir es nicht mehr schaffen, wenn die Ernten kleiner sind. Dass die Menschen zum Gottesdienst nicht in die Nachbargemeinde fahren, dass Kirche verschwindet, wenn in der Kirche zu selten „etwas“ ist, dass Kirchenbindung locker wird, das sagen sie nicht. Damit das Geld reicht in zwanzig Jahren, schrumpfen wir schon jetzt unsere Arbeit. Und passen die Mitgliederzahl an: Wenn sie austreten, erfüllen sie nur die Prognosen. Keine Ausgaben mehr und keine Aufgaben.

Was der liebe Gott dazu sagt? Das weiß ich nicht. Aber Gott hat Humor (sonst würde er uns nicht ertragen), am Ende schickt er, man stelle sich vor, eine Erweckung! Dann fehlen die Scheunen, die proaktiv abgebaut wurden.

„Damit kann man nicht rechnen!“ ruft einer von hinten (Finanzausschuss). Das ist wahr.

„Wir haben schon ganz anderes ausgehalten!“ sagt ein anderer (aus welcher Ecke auch immer). Das ist auch wahr.

Der Vorsitzende des liturgischen Ausschusses nimmt sich im Stillen vor (synodales Laut-Reden ist ihm zu ungeist-

lich), eine Fürbitte zu formulieren fürs allgemeine Kirchengebet: Dass der Segen nicht zu reichlich sein soll oder so. Sicher findet sich ein humorbegabter Mönch des 11. Jahrhunderts, der solches schon einmal gesagt hat. Vielleicht über das Essen, das ihm besichert war, das er als Segen nehmen sollte, wie es im Gebet vor dem Essen hieß, aber wer wird da schon nachforschen. Oder man lässt die irische Segensmaschine laufen, da wird Feierliches herauskommen, unten, oben, vorne, hinten, nachts und tags und bergauf und bergab... Das mögen alle: Lückenlose Gottesnähe, Schutz und Segen und Freiheit zum eigenen Handeln.

Kirchenleitung, in der Karikatur der EKBO (Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz): „Rechnungsprüfung muss, Gottesdienst kann.“ Propst Stäblein, die Berliner und Brandenburger Erfahrungen einer Kirche in der Minderheit uns voraus habend, sagt anderes: „Gottesdienst muss, Rechnungsprüfung kann.“ Und meint mit „Gottesdienst“ das Spirituelle in Gemeinde und Dritten Orten. Hoffen wir, der liebe Gott gibt ihm Glauben genug, das auch als Bischof zu leben. Und die einzuzäunen, die es gern anders hätten.

Solchen Glauben würde ich der Kirche wünschen. Nein, einen Aufstand des Glaubens gegen die rechnende Verzagttheit.

PS.: Das klingt wie die Rede der Alten vom Balkon der Muppet Show, die nur die Zuschauer lustig finden. Hoffentlich könnt Ihr noch lachen, Schwestern und Brüder. Eure Zweifel tot-, sie auslachen.

Martin Ost, Berlin
in *Bayrisches Korrespondenzblatt* 7/19

Gemeinschaft der Heiligen – zu Tode verwaltet?

Referat von Prof. Dr. Dorothea Wendebourg.

Die Kirche ist »Gemeinschaft der Heiligen« – so sagt es das christliche Glaubensbekenntnis. Wenn diese Zuschreibung nicht nur ein Etikett ist, sondern die Wahrheit, dann gilt es, sie in aller Arbeit kirchlicher Verwirklichung ernst zu nehmen – und das heißt, wie Dorothea Wendebourg an den Bereichen Gottesdienst, Gemeinde und ordinationsgebundenes Amt zeigt: Die Kirche ist zuerst von der Dimension des Glaubens her zu verstehen, und dem hat die Verwaltung als Instrument der Organisation zu dienen.

„Angesichts dieser im wörtlichen Sinne elementaren Bedeutung der um eine Kanzel, einen Taufstein und einen Tisch versammelten Ortsgemeinde sollte man annehmen, dass Überlegungen zur Kirchenreform ihrer Unterstützung und Stärkung höchste Priorität einräumen. Vielfach scheint aber das Gegenteil der Fall zu sein. Wie in einer Kirchenzeitung schon vor 25 Jahren vom Vorsitzenden des Hannoverschen Pfarrvereins beklagt wurde und heute noch stärker zu beklagen wäre, ist seit geraumer Zeit »eine groteske Geringschätzung der Ortsgemeinde« zu verzeichnen. Was sich stattdessen immer mehr verbreitet, ist vielmehr der Glaube an die effiziente Serviceeinheit der fusionierten Großgemeinde. Gewiss gibt es immer wieder Fälle, zumal in den östlichen Landeskirchen, in denen, sei es, weil nur Geld und Verwaltung haben dienende Funktion noch ein Handvoll Christen am Ort lebt oder weil es weniger Pfarrer gibt als früher, Gemeinden zusammengelegt werden



Prof. Dr. D. Wendebourg bei ihrem Referat auf dem Hannoverschen Pfarrvereinstag
Foto: A. Buisman

müssen. Das Bedenkliche ist aber die planvolle Fusionierung, die nicht von der Not diktiert wird, sondern von einem Bild der Kirche, das sich aus administrativen und ökonomischen Idealen speist.

Niemand wird bestreiten, dass die Kirche mit ihrem Geld verantwortungsvoll umgehen, also auch ökonomisch denken muss, und niemand wird leugnen, dass sie für geordnete Abläufe einer funktionierenden Verwaltung be-

darf – wie schon gesagt. Doch beides, Geld wie Verwaltung, sind eben dienende Elemente, und wenn der Dienst, den sie zu leisten haben, sich an dem bemisst, was die Kirche ihrem Wesen nach ist, heißt das, an der Gemeinschaft der Heiligen, die sich in der Fülle um eine Kanzel, einen Taufstein und einen Tisch versammelter Gottesdienstgemeinden konstituiert, realisiert, regeneriert und die so auch nach außen ausstrahlt und tätig wird.

Von solchen Gemeinden kann es, wenn die Kirche ein nachhaltiges geistliches Leben führen will, gar nicht genug geben; hier ist zu investieren, was an Pfarrern und Kirchenmusikern – beiderlei Geschlechts – zur Verfügung steht. Stattdessen geht mit der Geringschätzung der Ortsgemeinde eine »dramatische Abwertung des Gemeinde-Pfarramtes« einher, wie der hannoversche Kritiker weiter schreibt; überall werden Gemeindepfarrstellen gestrichen, die übergemeindlichen Pfarrstellen vermehrt – oft für Belange, die gar keines ordinierten Theologen bedürfen; es werden nicht-theologische Stellen und immer neue Verwaltungsposten geschaffen – die neuen Großstrukturen sind kompliziert und bedürfen der Fachleute, die sie durchschauen. Von den Services, die das alles ermöglicht, sind viele durchaus schön. Doch der entscheidende Service, der die Wurzel der Gemeinschaft der Heiligen bildet, der regelmäßige Gottesdienst, wird zu einer Aktivität unter anderen, im Zentrum

der Bemühungen stehen er und die dafür notwendigen Voraussetzungen kaum.

Nun könnte man einwenden, dass die Kirche ja nicht in der Ortsgemeinde aufgeht, dass sie die Christenheit allerorten umgreift. Warum sollte man also nicht mit der effizienteren Variante regionaler, gegebenenfalls auch wandernder Gottesdienste auskommen? Zweifellos ist die Kirche, von der das Glaubensbekenntnis spricht und die es nicht nur *ecclesia sancta*, sondern auch *ecclesia catholica*, »allgemeine christliche« Kirche nennt, mit keiner einzelnen Gemeinde identisch, umgreift sie die Christen aller

■ Dramatische Abwertung des Gemeindepfarramtes

Orte, ja, aller Zeiten, Lebende und Verstorbene. Auf Reisen in einer frem-

den Gemeinde oder nach einem Umzug in einer neuen Gemeinde zum Gottesdienst zu gehen und sich dort geistlich zugehörig zu fühlen, lässt diese ortsübergreifende Realität der Kirche handgreiflich erfahrbar werden. Aber sie wird eben konkret in Raum und Zeit erfahrbar, wo sie sich als Gottesdienstversammlung konstituiert. Das verlangt Verlässlichkeit und Regelmäßigkeit im gemeinsamen Zusammenkommen um

■ Gemeinde konstituiert sich als Gottesdienstversammlung

eine Kanzel, einen Taufstein und einen Tisch. Sonst wird die Gemeinschaft der Heiligen eine

abstrakte Chimäre – oder eben ein Faktor der Administration.“

Lesen Sie hier den ganzen Vortrag im Deutschen Pfarrerverband 2/2019: <http://www.pfarrerverband.de/pfarrerverband/index.php?a=show&id=4683>

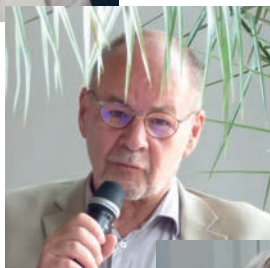
Die Diskussion:

„Wir gehen auf komplizierte Zeiten zu, gerade jetzt brauchen wir Ihre Vertretungsarbeit“ - mit diesem Kompliment von Prof. Dr. Dorothea Wendebourg an unseren Pfarrverein begann eine lebhaftes Diskussion, angeregt von ihrem Vortrag.

Da tauchte das Bild vom Image des Gemeindepfarrers als „graue Maus“ innerhalb der Kirche auf. Dem widersprach energisch OLKR Dr. Nicola Wendebourg, die mit mehreren weiteren Vertretern

aus der geistlichen Abteilung des LKA gekommen war: „Wir stecken viel Herzblut darein, das Gemeindepfarramt zu erhalten“. Für sie seien die Gemeindepfarrer*innen keine grauen Mäuse. Im Augenblick arbeite sie daran, die Vertretungsdienste vor Ort zu verbessern. Entgegengehalten wurde ihr von ihrer Namensschwester: „Wenn alles nicht so schlimm ist, warum stoße ich dann auf soviel Unzufriedenheit?“.

Breiten Raum nahm auch die Diskussion um den von der Landeskirche ini-



tierten Kongress zum Pfarrberuf im Michaeliskloster Hildesheim ein. Unter dem Titel „Wir reiten die Welle“ sollten Ideen für die Zukunft der Kirche und des Pfarrberufes gesammelt werden. Einige aus dem Kreis der Teilnehmer des Pfarrvereinstages waren dabei gewesen. Die Vorsitzende des Pastorenausschusses, Ellen Kasper, meinte, sie könne sich nicht mit dem Bild des Surfbrettes identifizieren. „Welche Welle sei da gemeint?“ habe sie sich gefragt. Auch habe sie wahrgenommen, dass die Gemeindepastoren*innen deutlich unterrepräsentiert waren. Es werde nicht mit jenen gedacht, die in der Gemeinde arbeiten, so ihr Vorwurf. Immer noch sei der Kongress inspiriert vom EKD-Papier „Kirche der Freiheit“. Auch weitere Diskussionsteilnehmer sahen das so. „Ich habe mich gefragt“, so einer wo bleiben die Kirchengel-

meinden?“ Zur dort propagierten Idee, mit funktionalen Teams in Regionen die Arbeit vor Ort zu leisten, meinte er: „damit werden sie die Kirche kaputt machen“. Dazu Prof. Dr. Wendebourg: „Wenn Kirche auf der Welle des Mainstreams reiten will, so geht das schief“.

„Die Probleme werden nach unten durchgereicht“ so ein weiterer Diskussionsbeitrag, der sich vor allem auf die kaum noch durchschaubaren Veränderungen im Urheberrecht, Datenschutz und Steuerrecht bezog. Auch der geistliche Vizepräsident des LKA, OLKR Arend de Vries, sprach die Fülle der von Außen an die Kirche herangetragenen Veränderungen an. Man überlege ständig, was davon nicht von den Pastoren*innen vor Ort erledigt werden müsse und wo und wie man Hilfestellung geben könne.



Nach dem Vormittagsprogramm lud der Pfarrverein zum Mittagessen ein.

Foto: A. Buisman

Vorstandsbericht zur Mitglieder- und Sprecherversammlung des Hann. Pfarrvereins am 3. Juni 2019

Auch im zurückliegenden Berichtszeitraum hat unser Vereinsvorstand regelmäßig etwa alle acht Wochen getagt und zum einen die wichtigen kirchenpolitischen derzeitigen Fragen und zusätzlich zum anderen die für unseren Verein wichtigen Themen beraten. Darunter waren auch wieder gemeinsame Beratungen mit dem Pastorenausschuss, um *voneinander* zu hören und *miteinander* eine gemeinsame Agenda zu betreiben.

1. Mitgliederentwicklung stabil

Die Mitgliederentwicklung unseres Vereins ist nach wie vor stabil auf hohem Niveau bei ca. 1.650 Mitgliedern. Zu vermelden sind auch - wie in den Vorjahren - wiederum zahlreiche Neuaufnahmen aus dem Bereich der Studenten und Vikare, aber auch aus dem Bereich der Aktiven sowie der Zuzügler aus anderen Landeskirchen. Die meisten Kollegen bleiben auch nach dem Ruhestandseintritt unserem Verein treu, auch darüber freuen wir uns. Im Bereich der Aktiven haben wir aktuell eine Mitgliederquote von rd. 60%, das ist erfreulich und gut.

Zunehmend problematisch wird leider die Veröffentlichung von Jubiläen, Eintritten/Austritten, Statusveränderungen in unserem Vereinsblatt - natürlich infolge der Datenschutzverordnung. All dies nicht ganz viel anders als bei in unseren Gemeindebriefen auch - denn letztlich sind wir ja auch ein Stückweit so etwas wie die ‚*PastorInnen-Gemeinde*‘... Das ist sehr bedauerlich, da ja gerade auch die Personalien immer gerne gelesen und wahrgenommen wurden.



HPV Vorsitzender Andreas Dreyer beim
Vorstandsbericht

Foto: A. Buisman

Ich berichte nun zu den einzelnen Themen aus der Vorstandsarbeit:

2. Neue Verfassung der Landeskirche

Ein ganz gewichtiges Thema im Berichtszeitraum war natürlich die Abfassung unserer Stellungnahme zum Entwurf der neuen Verfassung unserer Landeskirche:

die von uns angesprochenen wesentlichen Punkte, auf die wir uns beschränkt hatten, betrafen die Fragen rund um das Thema

- Subsidiarität (welche Wertschätzung erfährt die Gemeinde als zentrale Instanz - welche Unabhängigkeit haben die unterschiedlichen Wirkungskreise), Fragen rund um das Amt (welche Wertschätzung erfährt das ordinierte Amt, wie können wir unsere Ablehnung von Ämterhierarchien - wie

sie für den Katholizismus typisch sind - verdeutlichen).

- Fragen blieben auch bei der vorgesehenen Parallelisierung von *Ortskirchen-gemeinde* und *Personalgemeinde*, wobei der letztgenannte Begriff unspezifisch blieb.
- Auch der Begriff der Dienstgemeinschaft bleibt aufgrund seiner Historie nicht frei von Kritik.

Beraten wurden wir bei der Abfassung vom Rechtsberater unseres Verbandes, Herrn Wilker, dem ich hier von dieser Stelle ausdrücklich für seine umfängliche Hilfe danken möchte.

Wichtig war uns, eine gemeinsame Stellungnahme von Verein und Pfarrvertretung (PA) zu verfassen, um deutlich zu machen, dass uns in beiden Organen die gleichen Dinge wichtig sind. Dafür, dass dies gelang, danke ich als federführender Verfasser der Stellungnahme an dieser Stelle auch allen im Pastorenausschuss. Und: Im Fortgang gelang es in der Tat, einige positive Veränderungen zum 1. Entwurf zu erreichen, insbes. bei Fragen rund um die Subsidiarität, leider allerdings nicht, was die Parallelisierung von Orts- und Personalgemeinde betrifft. U.E. sind bei der überraschenden Herausstellung der Personalgemeinde wieder einmal übertriebene Erwartungen und Hoffnungen auf Seiten der Landeskirche leitend, wie z.B. vor gut zehn Jahren rund um das Thema Fundraising und Stiftungen, als die Niedrigzinsphase längst vor der Tür stand und niemand außer uns dies wahrnehmen wollte oder konnte.

3. Berufsbildfragen-Kongress zum Pfarrerbild

Mit mehreren Mitgliedern aus dem Verein, aber auch dem PA nahmen wir am sog. „Wellekongress“ in Hildesheim im Michaeliszentrum teil, wo über das künftige Pfarrerbild beraten wurde. Unklar blieb bei dieser sehr großen und auch aufwändigen Veranstaltung mit ca. 200 Teilnehmern zunächst die Richtung, in die die Reise gehen soll. Vielleicht war dies auch gewollt. - Aber es gilt zugleich: Kritik am hergebrachten Parochialmodell ist bekanntlich schnell geübt, beinahe zu einer Art Modeerscheinung unserer Zeit geworden. Doch bessere Ideen und erst recht Belastbares, Fundiertes, Tragfähiges, was an die Stelle dessen treten soll und kann, keineswegs so schnell

Veränderungen auf Grund unserer Stellungnahme

gefunden. Eine Feststellung, die wir auch vor Tagung auf einer Tagung der VELKD-Pfarrvertreter erfahren haben.

Denn keines der derzeit vorgeschlagenen Alternativmodelle (z.B. Modell Wittstock-Neuruppin in der EKBO, sog. „Kugellagermodell“ Hamburg, Profil u. Konzentration in Bayern, „Til sammans“ in Schweden) ist evaluiert und kann auch nur Grunddaten zu Arbeitszufriedenheit oder Mitgliederbindung liefern, wobei doch gerade dies so wichtig wäre.

Gleiches gilt, so ließ ich mir berichten, auch für die Fortsetzung zu diesem Kongress vor wenigen Wochen in der Akademie in Loccum, wo am Berufsbildthema weitergearbeitet wurde. Wir hören allerdings, und dies nehmen wir sehr ernst, als zentrale Veränderungswünsche vieler gerade auch jüngerer KollegInnen heraus, dass verstärkt über

- Teambildungen und Kooperationsformen über Gemeindegrenzen hinaus nachgedacht wird („multiprofessionelle Teams“), und auch, dass es rund um das Thema
- Verwaltung und Pfarramtsführung viele Wünsche nach Vereinfachung und Verbesserung gibt (nicht nur, aber auch auf neue IT-Ausstattung bezogen).

Darüber wird folglich auf allen Ebenen zu beraten und befinden sein, denn die Mangelsituation steht vor der Tür und auch auf die Alterszusammensetzung der Pfarrerschaft muss (demnächst sind über 500 PfarrerInnen

„Wir reiten die Welle“ - tragfähige Konzepte für die Zukunft?

Stellenwert der Kirchengemeinde nicht preisgeben!

über 60 Jahre alt!) im Sinne arbeitswissenschaftlicher Erkenntnisse endlich reagiert werden,

Klar sein muss bei allen Neuerungen, Pilotprojekten und Experimenten aber auch: die Kirchengemeinde hat nach Schrift und Bekenntnis einen hohen Stellenwert in unserer evangelischen Kirche, sie hat Verfassungsrang und ist neutestamentlich legitimiert, mehr und anders als andere Ebenen. Dieses Alleinstellungsmerkmal, zudem ein Kernmerkmal lutherischer Kirchen, preiszugeben wäre fatal und im

Übrigen auch bekenntniswidrig! Die zentrale Frage im Innovationsprozess, denn um den geht es, wird somit sein, wie die beiden Ziele der



Plenum der Sprecher- und Mitgliederversammlung.

Foto: A. Buismann

Zufriedenheit der Mitarbeiterschaft (und hierbei natürlich auch ganz zentral der Pfarrerschaft) sodann mit dem Ziel einer *guten Mitgliederbindung und Mitgliederwertschätzung* miteinander verbunden werden können. Diese Frage werden wir lautstark und permanent in den Raum stellen!

Dass wir hier mit unseren Positionen zu unserer gesamtkirchlichen Verantwortung stehen und keinesfalls nur Klientelpolitik betreiben (was auch äußerst kurzfristig wäre), haben wir immer deutlich gemacht - und das werden wir auch weiterhin tun. Denn nur im Miteinander aller kann der Prozess des Wandels erfolgreich durchgeführt werden.

4. Freiwillig hinausgeschobener Ruhestandseintritt – aber wann?

Breiten, angesichts der sehr überschaubaren Bewerberzahlen wohl sogar zu breiten Raum nahm im letzten Jahr das Thema „*Flexi-Gesetz*“ ein, ein EKD-Gesetzentwurf zur freiwilligen Dienstzeitverlängerung über das ohnehin mehr und mehr ansteigende Pensionseintrittsalter hinaus. Natürlich haben auch wir dazu in Verein und PA eine Stellungnahme zu diesem sog. Flexi-Gesetz **abgegeben**. Wir haben uns hier darauf verständigt, einem freiw. späteren Ruhestandseintritt bis hin zum 70. Lbj. grundsätzlich zuzustimmen, wenn der oder die Betreffende dies wünscht. Ein allerdings noch weitergehendes Hinauszögern bis gar auf das 75. Lbj., wie im Entwurf ebenfalls vorgeschlagen, haben wir aus einer Vielzahl von Gründen heraus aber klar abgelehnt. Denn zu bedenken sind neben den Wünschen Einzelner eben auch stets die Außenwirkung von

Kirche, die sich dadurch verändert (Abschreckung von Nachwuchs) sowie ein falsches Signal an die Sozialpartner im Land, die Errungenschaften wie Altersruhestände mit gutem Recht gewahrt wissen wollen. Auch Selbstüberforderung und Selbstüberschätzung sollten als mögliche Gegenargumente gesehen werden, die hohe Zahl von Dienstunfähigkeiten älterer KollegInnen sollte hinreichend als Warnung dienen. Kirche sollte all dies, was wir dazu kundgetan haben, nicht auf die leichte Schulter nehmen, denn man wird stets an seinen Werken und Taten gemessen! Mit Denkschriften zum einen nach außen für die Rente mit 63 in der Gesellschaft votieren, aber im eigenen Haus gegensätzlich agieren – dies könnte für die EKD und die Landeskirchen neben all den anderen Image-Problemen eine neue Glaubwürdigkeitslücke aufreißen lassen.

Wir sind nun recht gespannt auf den überarbeiteten Entwurf. Das Gesetz soll auf der kommenden EKD-Synode im November beschlossen werden - und wird es sicherlich auch. Intensiv diskutierten und berieten wir darüber mit Pastor Andreas Brummer, dem Beauftragten für sog. *Gastdienste von Ruheständlern* in unserer Landeskirche.

Nochmals: Wir können und wollen uns dem Wunsch danach nicht verweigern, gerade auch, weil eine gesetzliche Grundlage für dieses Thema besser ist als eine Vielzahl von Einzelfallgenehmigungen oder auch -ablehnungen, wie es derzeit der Fall ist. Aber wir sehen auch zugleich, dass dieses Gesetz die zentralen Fragen der kommenden Jahre (Vakanznot, gesundheitliche Belastungen Älterer, Nachwuchsmangel usw.) kei-

Flexi-Gesetz nur auf Basis der Freiwilligkeit

lage für dieses Thema besser ist als eine Vielzahl von Einzelfallgenehmigungen oder auch -ablehnungen, wie es derzeit der Fall ist. Aber wir sehen auch zugleich, dass dieses Gesetz die zentralen Fragen der kommenden Jahre (Vakanznot, gesundheitliche Belastungen Älterer, Nachwuchsmangel usw.) kei-

neswegs wirklich großflächig lösen helfen wird. Denn viele sind jetzt schon nur unter Mühen imstande, bis zum derzeitigen gesetzlichen Ruhestandseintrittsalter (z. Zt. 65 plus 8 Monate), das ja weiter ansteigt, durchzuhalten. - Im Grunde genommen geht es hier um einige wenige Einzelne, deren Wunsch - bei Vorliegen der Voraussetzungen - auch erfüllt werden sollte.

Daher: wenn sich hier etwas bewegen soll, wenn wirklich eine größere Zahl von Kollegen hier mitmachen soll, dann doch wohl nur bei verbesserten Rahmenbedingungen, guten Modellen zur *Salutogenese*, also zur Gesunderhaltung im Pfarrberuf, Senior-Junior-Modelle, Entlassungen an anderer Stelle.

5. Beteiligungsrechte der Pfarrerschaft anpassen

Ein anderes wichtiges Feld unserer Beratungen war und ist die Frage, wie wir endlich echte und faire Beteiligungsrechte von PA und Verein erreichen können: unser Ziel sind hier echte Mitwir-

kungsrechte bei allen Gesetzesnovellen und Veränderungen von Rahmenbedingungen, ganz so wie im staatlichen Bereich, also bei Bund und Ländern auch. Kirchliche Sonderwege, die meistens ein Zurückbleiben hinter staatlichen Schutzregelungen bedeuten, müssen endlich beendet werden! Ein vollwertiger Schutz der Personalvertreter wie beim Staat ebenfalls, Stichworte *Benachteiligungsverbot* und *Abordnungsschutz*, *ist dringend erforderlich*. Eingeschränkte Personalvertretungsrechte sozusagen „nach Gutsherrenart“ passen nicht mehr in die Zeit, die Debatten zum Kirchlichen Arbeitsrecht zeigen es. Auch darin liegt eine Wurzel des Nachwuchsmangels: wer will schon eingeschränkte Dienstnehmerrechte für sich gelten lassen... Jede Organisation sollte froh sein, wenn Mitarbeitergruppen, die es schließlich betrifft, ihre legitimen Interessen und Ideen konzertiert vortragen. Eine neue breite wiss. Untersuchung der Hans-Böckler-Stiftung zeigt auch: Institutionen mit Beteiligungsrechten sind erfolgreicher als solche, die diese nicht

gewähren. Stattdessen vernehmen wir immer wieder, dass Verein wie PA in ein schlechtes Licht gerückt werden sollen, weil man an Vertretungsrechten vorbei durchregieren möchte. Das sollte schleunigst der Vergangenheit angehören!

Anzeige

Kirche + Kunst



seit 1880

Ausstattungen für Andacht, Liturgie und Gottesdienst

- Talare
- Kreuze
- Kelche
- Leuchter
- Plastiken
- Paramente
- Kerzen
- Stolen
- Kunst



Kirche + Kunst
Mundsburger Damm 32
22087 Hamburg
Tel. 0 40 - 2 20 18 87
Fax 0 40 - 2 27 34 22
info@eggerthamburg.de
www.eggerthamburg.de

Konkret heißt die Forderung für unseren Verein: Verbändebeteiligung, ganz wie sie der Beamtenbund bspw.

auch hat. In Einzelgesprächen wurde uns auch selbst von höchster Stelle aus

zugesichert, dass dies bei Novellierung der Gesetze in der kommenden Legislatur

auch so geschehen soll. Das heißt für uns: voller Gleichklang mit den Bestimmungen des niedersächsischen Personalvertretungsgesetzes - oder noch besser des Bundespersonalvertretungsgesetzes, denn das PfdG.EKD spricht ja davon, dass wir parallel zu *Bundesbeamten* anzusehen (und auch zu besolden!) seien. Dies wird v.a. wichtig werden, wenn es in der nächsten Synodenperiode zu einer Neufassung des Pastorenausschuss-Gesetzes und einer Überarbeitung der Mitwirkungsrechte aller Organe der öffentlich-rechtlichen Beschäftigten (einschl. Kirchenbeamten) kommen wird. Wir bleiben am Ball!

6. Gehälterfragen

Als berufsständischem Verein sind für uns Fragen rund um das Thema *Gehalt und Alimentation* natürlich immer ein zentrales Anliegen. Und das gilt erst recht für die derzeitige Situation bei den Pfarrgehältern.

Nach wie vor kritisch beurteilen wir, das dürfte mittlerweile ja allen bekannt sein, die Gehälterzulagen (entspr. A16) für Ephoren und zunehmend weitere Ämter mit sog. „herausgehobener Verantwortung“.

- Wir fragen uns allmählich, nein eigentlich schon lange: entspricht diese zunehmende Ungleichheit bei den Gehältern bzw. Besoldungen noch dem Grundsatz vom ‚*einen Amt in unterschiedlichen Funktionen*‘, wie es so

lange gültiger Konsens in unserer Kirche war?

Beteiligungs- und Schutzrechte der Personalvertreter*innen nicht mehr zeitgemäß

- Wird hier der Verantwortungsbereich der Gemeinde/n, oft genug ja ganze Großregionen,

überhaupt noch wertgeschätzt, in all seiner Komplexität, seinen Belastungen, seinen Anforderungen?

- Ist den Verantwortlichen noch bewusst, dass wir Theologen schließlich alle die gleiche Ausbildung durchlaufen haben, es also in aller Regel keine spezifische Fachausbildung gibt, die - wie bspw. bei den Fachärzten - derart herausgehobene Gehälter bei den Auf-

sichtsamern dann

auch rechtfertigen würde? (NB: auch Gemeindepfarrer haben nicht selten Prädikatsexamina vorzuweisen!)

Und auch das haben wir gelernt: dass ein *Wahlamt (und genau dazu hat man das Ephorenamt gemacht)* eben nicht eine Vorgesetztenfunktion beanspruchen kann, sondern - wie im staatlichen Bereich - eine solche, wenn überhaupt, nur bei Ernennungsverfahren möglich ist? Man kann eben nicht beides haben wollen, Wahlverfahren wie im Superintendentenwahlgesetz mit der Möglichkeit, sich zu bewerben - und auf der anderen Seite die Vorgesetztenfunktion, die ohnehin beim ordinationsgebundenen Amt noch einmal gesondert betrachtet und auch bewertet werden müsste!

Und das alles geschieht ja auf dem Hintergrund der extrem späten Durchstufung bei der Pfarrbesoldung nach A14 erst mit der 12. (und somit letzten) Stufe, d.h. mit dem Erreichen des 53. Lbj.s. - Daher bleiben wir bei der Aufrechterhaltung unserer Forderung nach einer

frühzeitigeren Durchstufung als bisher: hier sollte endlich die 10. Stufe, also das 45. Lbj gelten - wie in den meisten anderen Landeskirchen auch. Zumal ja für die Pensionskasse dadurch keine zusätzliche Last entstehen würde - was man übrigens nicht oft genug wiederholen kann, denn dieser vermeintliche Einspruch kommt ständig. Gespräche darüber führen wir auf allen Ebenen (Landeskirchenamt, Bischofsrat, Landessynodalausschuss u.a.), hören dort auch sehr oft eine „grundsätzliche“ Zustimmung und Befürwortung, zugleich aber immer wieder auch ein ‚Schieben‘ der Zuständigkeit weg von der Landeskirche hin auf die Konföderation, die insgesamt mit allen Stimmen JA sagen müsste und dies nicht täte (v.a. Oldenburg) – mit der wir wiederum keine Gespräche führen können, da die Gesamtpfarrvertretung auf Konföderation, die dafür zuständig gewesen wäre, ja aufgelöst wurde.

Doch keine Sorge, wir werden hier nicht locker lassen: allerdings wird sich kaum in der zu Ende gehenden Synodalperiode hier noch etwas bewegen lassen. Denn der *status quo* dieser späten Durchstufung ist mittlerweile ein klarer Standortnachteil für unsere Landeskirche bei der Gewinnung der Besten eines Jahrgangs, weil ohnehin viele andere Landeskirchen die deutlich bessere Bundesbeamtenbe-
soldung zahlen (demnächst übrigens auch Rheinland!) und eben auch noch deutlich früher durchstufen.

Festzustellen bleibt aber auch: der wesentliche, wichtige Punkt der Wiedereinführung von vollem A14 wurde durch uns, durch unser ener-

Setzen uns weiterhin für eine frühere Durchstufung nach A14 ein
 chen - denn ohne unser Agieren bekämen alle mindestens

gisches Drängen an diesem Punkt erreicht. Sagt das bitte auch den Kollegen, die wegen eines vergleichsweise geringen Mitgliedsbeitrags nicht bei uns mitmachen - denn ohne eine Gehaltsstufe weniger! Und volles A14 ist extrem wichtig, gerade auch als Berechnungsgrundlage für den Ruhestand.

7. Quereinstiege-Ausbildungsfragen

Ebenfalls Thema war die Frage der Wiedereinführung von Quereinstiegen für den Pfarrberuf, mit der zum einen der Knappheit an Nachwuchs begegnet werden soll und zum anderen qualifizierten und motivierten BewerberInnen eine Chance auf ein Pfarramt eröffnet werden soll: wir haben uns bei unserer Position - unter Zurückstellung von Bedenken - auf ein grundsätzliches JA zum Quereinstieg verständigt, fordern aber zugleich das Festhalten am akademischen Standard der Ausbildung als Regelfall, weil wir dies in einer Wissens- und Informationsgesellschaft, die wir immer mehr werden, für eine erfolgreiche Pfarramtsführung für unverzichtbar halten. Denn die Anforderungen im Pfarrberuf haben sich enorm gewandelt und gesteigert seit den Zeiten der Sechziger- und Siebzigerjahre, wem sage ich das...

Auch hier gilt, wie auch schon beim Flexi-Gesetz: Chancen und Risiken von Öffnungen müssen sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Und nicht vergessen werden darf auch, dass in den zurückliegenden Jahren leider mancher Quereinsteiger gescheitert ist, wohl auch deshalb, weil

die Vorbereitung nicht hinreichend war. Wichtig für einen guten Berufsstart ist u.E. mehr denn je eine *sorgfältige Ausbildung* und eine *gute Vernetzung* der Kandidaten, damit in Konfliktfällen Netzwerke helfen, die Krisen zu meistern.

8. Dienstwohnungen-Pfarrhausfragen

Auch das Thema Dienstwohnungen blieb auf der Tagesordnung, nach wie vor erreichten uns zahlreiche Anfragen, gerade

auch rund um das Thema Befreiung von der DW-Pflicht, Fragen rund um angemietete DWs, Fragen zur Schönheitsreparaturpauschale u.v.m. Mehr und mehr wird jetzt deutlich: in Zeiten von Knappem, teurem Wohnraum, insbesondere in den Ballungszentren samt Speckgürteln, ist es eben doppelt und dreifach wichtig, gute und günstige Dienstwohnungen zur Verfügung zu haben. (notabene: die Bahn will Tausende neuer Mitarbeiterwohnungen bauen, die bayr. Landeskirche baut ebenfalls in München Mitarbeiterhäuser) – Günstige Dienstwohnungen sichern die Mobilität der Pfarrerschaft und die gute Erreichbarkeit für unsere Gemeindeglieder. Wir haben dies stets

kundgetan und der Landeskirche ins Stammbuch geschrieben - auch zu der Zeit, als einige aus unseren Reihen schon die Abschaffung oder den Verkauf der Pfarrhäuser forderten. Wie gut, dass wir mit unseren Argumenten wenigstens hier einmal durchgedrungen sind, wenn auch nicht vollständig. Denn heute können wir froh sein, dass wir sie haben, obwohl durch Verkäufe auch nicht wenige abgestoßen wurden.

■ Setzen uns für gute und günstige Dienstwohnungen ein

mählich näher rückt, einen Antrag auf Befreiung stellen, der dann auch – je nach

Lage der Dinge - eine gewisse Chance auf Genehmigung hat.

9. Aus Konföderation, VELKD-Gesamtpfarrvertretung und Verband

Zum Bericht gehört auch ein Blick über den Tellerrand hinaus. Die Stichworte Konföderation und VELKD sind schon gefallen. In der Tat, die Zusammenarbeit der Landeskirchen intensiviert sich spürbar - auch aus der Not heraus geboren, dass nicht jeder alles machen kann. Daher hier noch einige Randnotizen aus der Gesamtpfarrvertretung der VELKD und dem Verband, der uns auf EKD-Ebene

■ Konföderation lebt noch - allerdings ohne Mitwirkungsrechte

vertritt. Denn wie gesagt: leider existiert eine Vertretung auf

Konföderationsebene seit der „Reform“ nicht mehr, was gerade jetzt im Hinblick auf die Gehälterfrage äußerst schmerzhaft für uns ist. Eine ev. Kirche ohne Synode, wie es die Konföderation ist, ist übrigens auch ein Unding! Zwar treffen sich in lockerer Folge noch die Pfarrvertreter der Einzelkirchen, aber es gibt keinen Austausch mehr mit der Leitungsebene der Konföderation. Hier fehlt Beteiligungsgerechtigkeit wirklich in jeder Form!

Seitens der Gesamtpfarrvertretung der VELKD sieht es gottlob besser aus. Ich komme just von einer Tagung in Pullach, in der wir an Fragen zur sog. ‚Transformation des Pfarrberufs‘ gearbeitet haben. Ich habe das Thema ja schon beim Pfarrbildprozess angesprochen. Mitunter erscheint vieles von dem, was als modellhaft dargestellt wird, auch als ‚viel Wind um Nichts‘. Denn solange es keine belastbaren und von Dritten durchgeführten Evaluationen zu solchen Projekten und Versuchen gibt, kann man auch nicht wirklich viel drauf geben. Zu vieles geschieht hier immer noch im Bereich von Selbstausrufungen bis hin zur Selbstvermarktung, vielleicht sogar im Einzelfall mit Karrieregedanken im Hinterkopf. Die dabei permanent im Subton vorhandene Kritik am Parochialmodell ist zumeist billig, darin stimmte uns in Pullach immerhin kein geringerer als Prof. Wilfried Härle, einer unserer Referenten, zu. Ohne den kritischen Blick von *outside oft the box, so der Tenor des Kollegs*, wird nichts davon werden, denn das Neue ist nicht unbedingt das bessere. „Geändert ist schnell, gebessert ist selten“ (Goethe).

Auch auf VELKD-Ebene ist im übrigen eine Initiative gestartet worden in Richtung Kirchenleitung der VELKD, die Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte der Pfarrerschaft endlich auf das Niveau aller übrigen öffentlich-rechtlich Beschäftigten anzuheben. Wir hoffen, damit endlich auch Erfolg zu haben.

■ Einsatz für berufspolitische Themen muss verstärkt werden

regelmäßigen Statements, keine dafür reservierten Seiten im

band. Hier hatte offensichtlich manches in der Vorbereitung nicht geklappt. - Festzustellen war aber immerhin: es gab eine gute Beteiligung. Den Hauptvortrag hielt der SZ-Chefjournalist Heribert Prantl, dies mag auch durchaus hier und da gezogen haben. Wir brauchen aber im Verband keine mainstreamige Wiederholung dessen, was die EKD kirchenpolitisch sagt, und genau dafür stand Prantl. Das ist wohlfeil und nicht unsere Aufgabe. Wir müssen uns primär den berufspolitischen Themen stellen, dabei auch in Konflikt gehen und dies auch aushalten. Dies habe ich auch verlauten lassen. Denn dies allein rechtfertigt die Existenz des Verbandes, der uns im übrigen seit dem Freistellungsbeschluss viel, viel Geld kostet, praktisch die Hälfte unserer, Eurer Beiträge!

Viel zu viel Zeit und Mühe beim Verband floss so in die Arbeit am Flexi-Gesetz, das doch nur einige wenige überhaupt betreffen wird - das will ich hier nicht wiederholen. Mir fehlt aber nach wie vor eine klare Priorisierung wichtiger Themen und eine klare Position des Verbandes zu den Kernfragen der Zukunft unserer Kirche und v.a. unseres Berufsbildes. Doch es gibt auf Verbandsebene immer noch kein Programm, keine Leitlinien oder Leitartikel, keine wahrnehmbare Pressearbeit, keine Agenda, keine

regelmäßigen Statements, keine dafür reservierten Seiten im Pfarrerbblatt usw. - obwohl doch gerade dies in diesen Umbruchs-Zeiten Kernaufgabe des Verbandes wäre, von anderen Berufsverbänden wie dem der Lehrer, Ärzte, Richter usw. vernehmen wir schließlich permanent, was die Berufsgruppe umtreibt.

10. Verbandsinterna

Ende September 2018 fand in Augsburg der Dt. Pfarrertag statt, ausgerichtet vom Bayerischen Pfarrverein und vom Ver-

Nicht nur wir fühlen uns an diesem Punkt alleingelassen, auch aus Bayern, wo eine harte Auseinandersetzung tobte, weil die Landeskirche die Pensionen absenken wollte, kam Kritik. Der Verband muss sich, so denken wir im Vorstand, dieser Aufgabe endlich mit aller Kraft stellen, und ich werde es weiterhin mit aller Deutlichkeit anmahnen. Der uns allen in den zurückliegenden Jahren mit Blick auf eine Freistellung des Vorsitzenden versprochene ‚starke Verband‘ ist dies bei weitem noch nicht!

Zuguterletzt: Studie von EKD (und DBK) zu Mitgliedschaft und Kirchensteuer-Entwicklung

Ein wichtiger Zwischenruf in der Osterzeit war die o.g. Freiburger Studie zur Kirchenentwicklung, mit der beide Kirchen zeitgleich an die Öffentlichkeit traten und so auch in der Breite der Massenmedien vorkamen. Leider allerdings mit keiner guten Nachricht, sondern mit einer Projektion, die den **Landeskirchen** eine Halbierung der Mitgliederzahl ankündigt. Ich habe dazu im Blatt und auch in der EZ eine vorläufige Stellungnahme gegeben. Es ist gut, dass diese Studie wesentlicher sorgfältiger ausgearbeitet ist als frühere derartige Versuche (z.B. bei ‚Kirche der Freiheit‘). Gerade der Hinweis auf die so unterschiedlichen Jahrgangskohorten ist wichtig, ebenfalls die gesonderte Betrachtung der Steuerentwicklung. Ob ein Zeitraum von immerhin 40 Jahren (!) für eine Projektion jedoch angemessen sein kann, möge jeder selbst beurteilen. Der Zeitpunkt, zu dem man an die Öffentlichkeit trat,

war allerdings - zumindest in Niedersachsen - extrem unklug gewählt. Wer zeitgleich mit dem letzten Abi nach G8 (im nächsten Jahr gibt es NDS-weit kein Abi!) so nach außen tritt, darf sich über fehlende Interessenten für kirchliche Berufe nicht beklagen! Dies sei auch in die Richtung gesagt, dass man uns als Verein nicht selten den Vorwurf macht, wir würden Berufsinteressenten abschrecken. Dies tun wir nicht, denn wir wollen, dass es unserer Kirche gut geht - mit motivierten PastorInnen aus allen Jahrgängen und mit gut evangelischer Zuversicht, was die Zukunft anbelangt.

Andreas Dreyer

Trotz widriger Zeiten für unseren Beruf motivieren



Andacht auf dem Pfarrvereinstag, Herbert Dieckmann

**Bringe uns, HERR, zu dir zurück, dass wir wieder heimkommen;
erneure unsere Tage wie vor alters. (Klgl 5,21)**

Liebe Schwestern und Brüder
im Pfarramt!

Unsere Tageslosung versetzt uns heute Morgen unvermittelt in die Zeit nach 587 vor Christus. Schreckliches ist geschehen. Das stolze Jerusalem liegt in Schutt und Asche. Auf dem glanzvollen Zion, wo einst Gottes gnädige Gegenwart der Welt und Israel Leben und Bestand gewährte, dort hausen nun in den Tempelruinen Schakale, böse Boten einer Todeswelt. Nebukadnezar, der übermächtige Feind aus Babylon, hatte alles brutal zerstört, unzählige Bewohner grausam getötet, die Oberschicht erbarmungslos ins Feindesland verschleppt. Blankes Entsetzen, heillose Verzweiflung, trostlose Trauer hat die winzige Schar der Überlebenden ergriffen. Ohne Haus, ohne Land, ohne König, ohne Priester, ohne Gott ist ihnen nichts mehr heilig. Hunger und Elend zersetzen letzte Reste ihrer sozialen und religiösen Identität: *„Die Hände liebender Mütter kochten die eigenen Kinder. Sie dienten ihnen als Speise beim Zusammenbruch der Tochter meines Volkes.“* (Klgl 4,10)

Alles scheint wirklich zusammengebrochen zu sein für diese jüdische Restbevölkerung im verwüsteten Jerusalem und Judäa.

Doch dann geschieht auf einmal etwas völlig Unerwartetes, das in mehrfacher Hinsicht überrascht. Obwohl das unermessliche Elend in der schlimmen Nach-



Dienstrechtsberater Herbert Dieckmann hielt die Andacht

Foto: A. Buisman

kriegszeit allen die Sprache verschlägt, lernen einige Beter doch wieder zu sprechen und finden ergreifende Worte und erschütternde Bilder für das im Grunde unsagbare Leid ihres Volkes: Was einer ihrer späteren Nachkommen dann einmal als „barbarisch“ denunzieren wird: nach solchen Katastrophen noch Gedichte zu schreiben, das wagen diese Theologen der Exilzeit. Sie gestalten Reime für Ungereimtes - vielleicht, weil sie spüren, dass gerade „die Sprache der Poesie neuen Raum“ eröffnet, „wo theologische Denkmuster nicht mehr greifen“, wie Klaus Wengst vermutet.

In fünf kunstvollen Klage-Gedichten, den sog. „Klageliedern Jeremias“, schenken sie den verstummten Leidenden eine neue Sprache, die Gott bewegen will, Israels Leid endlich anzusehen und zu wenden:

Ach, wie liegt sie einsam da, die Stadt, einst reich an Volk, nun einer Witwe gleich! (1,1)

Bitter weint sie in der Nacht, und ihre Tränen sind auf ihren Wangen, keinen hat sie, der tröstet, unter all denen, die sie geliebt haben; (1,2a+b)

In Tränen sind meine Augen erloschen, mein Inneres steht in Flammen, meine Leber hat sich auf die Erde ergossen, denn die Tochter meines Volkes ist zusammengebrochen. (1,11)

Ach, wie taucht in seinem Zorn der HERR ins Wolkenschwarz die Tochter Zion. (2,1)
Und aus dem Frieden hast du mich verstoßen, was Glück ist, habe ich vergessen! (3,17)

Doch mitten in diesem Feuersturm von Leidensworten und Elendsbildern begegnet eine zweite, geradezu atemberaubende Überraschung: Die Klagenden übernehmen die Verantwortung für ihr schweres Leidensgeschick:

Unsere Vorfahren haben gesündigt...und ihre Verschuldungen tragen wir. (5,7) *Und: Wehe uns, wir haben gesündigt. (5,16b)*
Ja,: Die Schuld der Tochter meines Volkes ist größer als die Sünde Sodoms. (4,6).

Dabei hätte es für die Judäer doch sehr nahegelegen, ihre katastrophale Niederlage mit der gewaltigen Übermacht der Feinde zu begründen. Und in der Tat konnte Israel seine Staatlichkeit nur in jener relativ kurzen Zeitspanne erlangen und erhalten, in der die beiden Großmächte in seinem Nordosten und seinem

Südwesten geschwächt waren. Die Klagelieder widerstehen diesem Ausweg. Bewusst übernehmen sie Verantwortung für eigene wie für fremde Schuld und tragen deren böse Folgen mit der Hoffnung auf Wendung der Not!

Zwar müssen sie qualvoll Gottes Feindschaft und sein Schweigen erleiden: *Der HERR war wie ein Feind, Israel hat er verschlungen. (2,5a)*

In eine Wolke hast du dich gehüllt, so dass kein Gebet hindurchdrang. (3,44)

Doch sie geben nicht auf. Verzweifelt bestürmen sie Gott immer wieder: *Warum willst du uns für immer vergessen, uns verlassen für alle Zeit? (5,20)*

Und auf einmal leuchtet ihnen mitten in der Finsternis ihrer Verzweiflung über Gottes Ferne die dritte völlig unerwartete Überraschung entgegen: Gegen allen Augenschein: Hoffnung auf Gott allein.

Darum sprechen sie das kühne Gebet: *Bringe uns, HERR, zu dir zurück, dass wir wieder heimkommen; erneure unsere Tage wie vor alters. (5,21)*

Dies sei eine *Spitzenaussage der exilisch-nachexilischen Umkehrtheologie* und „das implizite Bekenntnis zur Gnade Gottes“, betont der Bibelwissenschaftler Christian Frevel.

Seine hohe Wertschätzung können wir noch besser verstehen, wenn wir auf die genauere Übersetzung des hebräischen Ausgangstextes achten: *Bewirke, veranlasse, mache, dass wir zu dir zurückkehren, HERR, und wir wollen zurückkehren! Bewirke, dass unsere Tage erneuert werden, damit sie wieder werden, wie sie früher einmal waren!*

Was der Deuteronomist noch als Israels freie Entscheidung ansah, die Rückkehr zu Gott, das kann nach der Überzeugung der Klagelieder niemand mehr *aus eigener Vernunft noch Kraft* vollbringen. Nur Gott allein, seine *Chesed*, seine Freundlichkeit, seine Güte, seine Zuwendung, ausschließlich seine Gnade kann Israels Umkehr bewirken und wieder Lebensbedingungen herbeiführen, wie Israel sie in seinen glücklichen Vorzeiten genießen durfte, als Gott heilvolle Anfänge stiftete und besonders segnete, wie die Schöpfung, die Erzeltern, den Exodus, den Sinai-Bund, die Landnahme, die Zionsgemeinde und das Königtum.

„Lutherischer, reformatorischer, paulinischer geht es wirklich nicht mehr, könnten wir anachronistisch sagen. Selten ist der unbedingte Vorrang von Gottes Handeln und das daraus erfolgende Ineinander von göttlichem und menschlichem Wirken so pointiert in der Bibel formuliert worden wie in Klgl 5,21.

Gewiss hat darum auch das katholische Reformkonzil von Trient diesen zentralen Vers als Schriftbeleg für das 1547 aufgestellte Dogma von der zuvorkommenden Gnade Gottes benannt. Und bis heute be-

enden die Rabbinen jede Verlesung der Klagelieder mit diesem Vers 21, den sie - trotz ihrer hohen Überlieferungstreue - nach der Verzweiflungsfrage in V. 22: *Oder hast du uns ganz und gar verworfen, bist du über alle Maßen zornig auf uns?* einfach wiederholen, damit Gottes Gnade das letzte Wort behält.

So wurde Klgl 5,21 zu einem der bekanntesten jüdischen Gebete, dem „*Haschivenu*“, das die ganze Gemeinde singt, wenn die Torarolle nach der Toralesung wieder in den Toraschrein gestellt wird.

Reime für Ungereimtes, Übernahme von Verantwortung für eigenes Versagen, gegen allen Augenschein - Hoffnung auf Gott allein: Diese drei Überraschungen haben uns die Klagelieder geschenkt. Aus der großen Hör- und Deute-Gemeinschaft, die mit uns gemeinsam die Bibel liest und auslegt, haben mich drei Zeugnisse besonders beeindruckt, die nach meinem Empfinden das kostbare Erbe der Klagelieder sehr verständnisvoll aufnehmen und einfühlsam weiterführen.

Zu den „Reimen für Ungereimtes“ entdeckte ich, was der an Parkinson erkrankte Journalist Stefan Berg beim eindrück-

Anzeige

Seit 1890

**Fachlieferant für
Pfarrerausstattung
und ev.
Kirchenbedarf**

Dreherstraße 23
42899 Remscheid
Tel. 02191 6903950
Fax 02191 6949079
kirche@f-w-jul-assmann.de
www.f-w-jul-assmann.de

Gerne senden wir Ihnen unseren aktuellen Katalog zu. Beachten Sie auch die Neuigkeiten im Internet.

lichen Erzählen seiner Lebensklage auch über biblische Worte wie unsere Klagelieder zu sagen weiß: *Ein Glück, dass es solche Texte gibt, Gedichte und Psalme, die einen tragen, und die die Einsamkeit aufheben können. Gott sei Dank gibt es davon so viele, ein Wärmestrom durch die Jahrhunderte, hinfort über Inflation und Infla-*

enza, Krankheiten und Kriege, und auch über Koalitionen.

So finden wir in geteilter Erfahrung Trost oder schöpfen aus ihr Mut. Und so relativiert sich manches, was uns unüberwindbar scheint, was wir aber viel größer machen, als es ist...

Solche Worte weisen aus der Vergänglichkeit und der gelegentlichen Vergeblichkeit des täglichen Tuns, sie zeigen etwas, worauf der Mensch keinen Anspruch hat, aber hoffen darf: auf Erlösung von Krankheit, auf Heil, auch da, wo es keine Heilung gibt, auf Versöhnung mit dem Unversöhnlichen, auf Frieden mit andern und mit sich selbst. (SPIEGEL/40 /2018/S.49)

Eine besonders konsequente Übernahme von Verantwortung für eigenes Versagen ganz im Sinne der Klagelieder ist mir in einem jüdischen Gebet begegnet, das wir des Öfteren in unseren Friedensgottesdiensten während der 1980er Jahre nachgesprochen haben. Leider konnten mir weder Google noch Aktion Sühnezeichen die Quelle des Gebetes nennen. Ich zitiere darum aus der Erinnerung. Ein Rabbiner aus den USA betet zu Gott: *Nicht du hast die Kinder in Auschwitz verbrannt - wir waren es! Nicht du hast die Bombe auf Hiroshima geworfen - wir waren es! Nicht du zerstörst unsere Umwelt - wir sind es! Wir aber erklären heute, dass wir das Leben wählen werden. Amen*

Im Blick auf unser heutiges Thema könnten wir hinzufügen: *Nicht du hast die Menschen scharenweise aus unserer Kirche vertrieben - wir waren es!*

Wir aber erklären heute, dass wir uns von dir ändern, uns von dir zurückführen, uns von dir deine Kirche erneuern lassen wollen!

Und wie das heute vielleicht aussehen könnte, erneuerte Tage, erneuerte Sprache nach unserer Rückführung zu Gott, das bringt unsere Pfarrkollegin Tina Willms aus der Martin-Luther-Gemeinde in Hameln gottfernen Menschen liebevoll nahe, indem sie – was uns Lutheranern selten gelingt – den 1. und den 2. Glaubensartikel kunstvoll miteinander verbindet und meditiert:

Anders gesagt: Gnade

*Die Sonne legt ihre Strahlen über die Erde und hellt sie auf.
Als wolle sie sagen: Bring auch du die Welt zum Leuchten.*

*Schwalben überfliegen galant jede Grenze:
Entdecke die Welt und öffne dich dem, was fremd ist.*

*Lavendel und Rosen verschwenden Farben und Duft:
Freu dich an dem, was dich einzigartig macht.*

*Und der Regen stellt keine Rechnung aus:
Verschenke dich und du wirst sehen, wie Neues wächst.*

*Über allem aber scheint der Himmel zu raunen:
Mach's doch wie ich. Werde weit!*

Amen.

Protokoll der Sprecher- und Mitgliederversammlung des HPV vom 3. Juni 2019 im Ökum. Zentrum Mühlenberg Hannover · Beginn: 14.00 Uhr

TOP 1

Die Teilnehmenden werden vom Vorsitzenden der Sprecherversammlung, Pastor i.R. Heinrich Riebesell, und vom Vorsitzenden des HPV, Pastor Andreas Dreyer begrüßt.

Die Versammlung gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder.



Am Vorstandstisch: stellv. Vors. und Protokollantin Anne Stucke, Vors. Andreas Dreyer, Vors. der Sprecherversammlung Heinrich Riebesell

Foto: A. Buisman

TOP 2

- a) Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 9. April 2018 wird (bei 3 Enthaltungen) wie vorgelegt angenommen.
- b) Das Protokoll der Sprecherversammlung vom 10. September 2018 wird (bei 3 Enthaltungen) ebenfalls angenommen (17 Stimmberechtigte).

TOP 3

Vorstandsbericht des Vorsitzenden P. Andreas Dreyer. Der Bericht wird im PVB abgedruckt.

Kernpunkte des Vorstandsberichtes sind

- Die neue Kirchenverfassung der Landeskirche, die auf der Synode einstimmig beschlossen wurde.
- Die Teilnahme von Mitgliedern des HPV sowie der Pfarrvertretung an dem landeskirchlichen Kongress „Wir reiten die Welle“.
- Die Beratungen zum sogenannten „Flexi-Gesetz“ (Herausschieben des Ruhestandes)
- Quereinsteige in den Pfarrberuf sollen möglich, jedoch nicht die Regel sein.

Bei dem anschließenden Austausch wird u.a. die Bitte vorgetragen, den Vorstandsbericht künftig bereits mit der Einladung zu verschicken, um dann nur noch pointiert auf einzelne Punkte einzugehen und nicht den gesamten Bericht vorzutragen. Dazu gibt es jedoch auch gegenteilige Voten mit der Bitte, bei dem bisherigen Prozedere zu bleiben. - Ein Mitglied bittet darum, mehr Sensibilität für Sprache zu zeigen und in dem Bericht nicht die „Sprache der Wirtschaft“ zu verwenden. Ein weiteres Mitglied fragt, wie wir uns als Pfarrerschaft positionieren wollen, wenn wir nach Alternativen zu dem von der Landeskirche angestrebten Weg suchen - und schlägt folgendes vor: durch Kandidaturen bei der kommenden Synodalwahl sowie bei der Wahl zum Personalausschuss und in der Wahrnehmung der Mitarbeitervertretungsrechte.

TOP 4

Bericht des Dienstrechts-Sachverständigen P.i.R. Herbert Dieckmann (liegt vor).

P.i.R Dieckmann weist darauf hin, dass die Zahl der Beratungsfälle zurückgegangen ist und auch die Zahl von Konfliktsituationen abgenommen habe. Dies wird als positives Zeichen dafür gesehen, dass die Personalentwicklung in der Landeskirche auf einem guten Weg ist. Herbert Dieckmann bittet darum, bei der anstehenden Wahl des PA nur die Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen, die auch im Sinne der Pfarrvertretung agieren. Eine Nachfrage aus dem Plenum zur 40-Stunden-Woche von Pfarrerinnen und Pfarrern kann aktuell nicht beantwortet werden.

TOP 5

Abnahme der Jahresrechnungen 2018

Vortrag des Prüfungsberichts vom 26. Februar 2019 durch P.i.R Friedhelm Klein (i. V. von P.i.R Eckhard Braun und P.i.R. Klaus Haasis, beide verhindert)

Die Rechnungsprüfung für das Jahr 2018 erfolgte durch P.i.R. Eckhard Braun und P.i.R. Klaus Haasis und ergab einen Buchbestand in Höhe von 22.387,46 €. Einnahmen: 173.430,13 €, Ausgaben: 151.042,67 €.

Die Jahresrechnung 2018 wird (bei 5 Enthaltungen) abgenommen.

Den Rechnungsprüfern, dem Schatzmeister, dem Vorsitzenden sowie der Sekretärin Frau Wutkewicz wird für ihre Tätigkeit gedankt.

TOP 6

Entlastung des Vorstands

Der Vorstand wird einstimmig entlastet (6 Enthaltungen).

TOP 7

Vorlage des Haushaltsplans 2020

Schatzmeister P.i.R Wilfried Töpferwein weist darauf hin, dass die Beiträge seit

1994(!) stabil sind, sich in dem Zeitraum die Leistungen jedoch erhöht haben: Studierende und Vikare sind beitragsfrei; Darlehen bis 3.000,00 € werden zinslos gewährt; Rechtsschutzversicherung für alle Mitglieder ist im Beitrag inkludiert.

Gegenwärtig gehen über 45% der Einnahmen des HPV an den Verband, u.a. zur Finanzierung des Verbandsvorsitzenden / Schriftleiters (ca. 21%) sowie für das Dt. Pfarrerblatt. Bei der anschl. Diskussion ergibt sich die Frage nach der Kosten-Nutzen-Relation: wenn 45% der Mitgliedsbeiträge an den Verband entrichtet werden, müsste deutlicher werden, welche Angebote bzw. Leistungen der Verband bietet ("Was haben wir vom Verband?"). Diese Frage wird den Vorstand weiterhin beschäftigen. Der Haushaltsplan 2020, der in Einnahme und Ausgabe mit 155.000,00 € abschließt, wird einstimmig festgestellt (bei einer Enthaltung).

TOP 8

Verhandlung über vorliegende Anträge und Vorschläge

Es liegt nichts vor.

TOP 9

Verschiedenes

Es wird angeregt, den Kontakt zu jüngeren Kolleginnen und Kollegen herzustellen und das Gespräch mit ihnen zu suchen, da sie mit einem ganz anderen Bewusstsein ihren Dienst beginnen, als dies bei den älteren Generationen der Fall war.

TOP 10

Die Sprecher- und Mitgliederversammlung endet mit dem Reisesegen.

Ende: 16.00 Uhr

Protokoll: Pn. Anne Stucke



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

WUNDERBAR. BESCHÜTZT.

Privat-Haftpflichtversicherung Classic inklusive Amts-Haftpflicht

Im kirchlichen Bereich verwurzelt, liegen uns die Belange von Menschen, die seelsorgerisch tätig sind, besonders am Herzen.

Darum haben wir in unsere Privat-Haftpflichtversicherung Classic für Pfarrer und Priester zuschlagsfrei die Amtshaftpflicht gleich mit eingebunden.

Sie möchten mehr erfahren? Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.

Filialdirektion Niedersachsen

An der Apostelkirche 1 · 30161 Hannover

Telefon 0511 33653008

fd-niedersachsen@vrk.de

Menschen schützen.

Werte bewahren.





Schatzmeister Wilfried Töpferwein: „Dank eines Wachstums der Mitgliederzahlen haben wir bei erhöhten Leistungen die Beiträge seit vielen Jahren nicht erhöhen müssen.“

Foto: A. Buisman

JAHRESRECHNUNG 2018

Einnahmen	€	Haushaltsplan 2018	Einnahmen €
Beiträge	119.592,03	Beiträge	118.000,00
Sozialarbeit	21.518,75	Sozialarbeit	22.000,00
Familienfürsorge	2.700,00	Familienfürsorge	3.000,00
Betriebsmittel	28.829,08	Betriebsmittel	2.000,00
Erstattungen	790,27		
	<u>173.430,13</u>		<u>145.000,00</u>

Ausgaben	€	Haushaltsplan 2018	Ausgaben €
Vereinsarbeit	56.472,28	Vereinsarbeit	58.350,00
Sozialarbeit	22.872,16	Sozialarbeit	15.000,00
Verbandsarbeit	46.055,86	Verbandsarbeit	42.000,00
Schriften	23.780,10	Schriften	25.700,00
Steuern	1.627,92	Steuern	1.700,00
Zinszahlungen/Kontogeb.	211,85	Betriebsmittel	2.250,00
Erstattungen	22,50		
Betriebsmittel	22.387,46		
	<u>173.430,13</u>		<u>145.000,00</u>

HAUSHALTSPLAN 2020

Einnahmen	€	Ausgaben	€
Beiträge	120.000,00	Vereinsarbeit	64.800,00
Sozialarbeit	22.000,00	Sozialarbeit	10.000,00
Familienfürsorge	3.000,00	Verbandsarbeit	50.000,00
Betriebsmittel	10.000,00	Schriften	25.500,00
		Steuern	1.500,00
		Kontogebühren	200,00
		Betriebsmittel	3.000,00
	<u>155.000,00</u>		<u>155.000,00</u>

Willkommen in George Orwells „1984“

Ich mache privat einen Besuch bei Freunden, komme mit einem anderen Gast, den ich gut kenne, in ein vertrauliches Gespräch, vermeintlich unter vier Augen. Erst danach sehe ich in einer Ecke eine „Alexa“ stehen. Ich weiß nicht mehr, was ich in deren Gegenwart nun alles gesagt habe. Aber sie vielleicht schon. Was, wenn mir so etwas in einem dienstlichen Seelsorge-Gespräch passiert wäre?

In vielen Privathaushalten stehen mittlerweile sprachgesteuerte sog. „intelligente persönliche Assistenten“ wie Alexa, Google Assistent und Co. Anderswo haben Menschen „Cortana“ u.ä. auf ihrem Smartphone aktiviert. Hard- und Software dieser Art wartet auf Signalwörter, um daraus Befehle für sich abzuleiten und dann umzusetzen. Die Auswertung erfolgt in der Regel nicht in dem Gerät selbst, sondern auf einem Zentralrechner, an den die Sprach-Daten über das Internet gesendet werden. Um die Signalwörter empfangen zu können, muss aber permanent ein Mikrophon aktiv sein und aufzeichnen. D.h. niemand weiß, was die Geräte alles aufzeichnen, wie lange sie das Aufgezeichnete speichern oder wohin sie es senden und wie lange es dort gespeichert wird, sowie, wer letztlich alles Zugriff darauf hat.

Erich Mielke hätte wohl seine helle Freude gehabt, hätte es solche Geräte zu seiner Amtszeit schon gegeben: die zielperson-freundliche Wanze. Privatsphäre = Null. Wer sich solche Geräte kauft oder solche Dienste auf sein Smartphone lädt, bezahlt dafür, abgehört zu werden.

Nun könnte man sagen: Wer das in seinen eigenen vier Wänden tut, muss



Amazon Alexa - Spion auf dem Schreibtisch?

Foto: A. Buisman

selbst damit leben und die Folgen tragen. Seine/ihre Entscheidung. Was aber ist mit Gästen und Kindern, die davon nichts wissen, bzw. die Risiken nicht einschätzen können? Und was ist mit uns als Seelsorgern? Kann ich noch vertrauliche Seelsorgegespräche führen, wenn ich nicht weiß, ob irgendwo im Raum eine Wanze steht oder irgendeine Person in meiner Nähe eine solche in der Hosentasche hat? Ja, theoretisch wäre das auch früher schon möglich gewesen. Aber da war es illegal. Heute wird es zunehmend normaler, dass man selbst im stillen Kämmerlein nicht mehr ohne Überwachung ist. Zwar ist es noch nicht „Big Brother is watching you“, aber doch zumindest „Big Brother is listening – soon everywhere!“
Datenschützer schlagen mittlerweile Alarm. Und Seelsorger?

**Stephan Birkholz-Hölter
Wittmund**

Mietwohnungen in Hannover und Celle in gutem Zustand

Nicht nur an seine Mitglieder vermietet der Hannoversche Pfarrverein Wohnungen in altersgerechter Größe in Hannover-Kirchrode (6 Wohnungen) und in Celle- Kl. Hehlen (7 Wohnungen). Beide Häuser haben gute Verkehrsverbindungen an die jeweiligen Innenstädte und ein gutes Wohnumfeld. Die Wohnungen entsprechen den aktuellen Standards und werden zu ortsüblichen Mieten angeboten. Für Mitglieder des Pfarrvereins gibt es zusätzlich eine Mietermäßigung!

Einmal im Jahr besichtigt der Vorstand die Wohnungen in Hannover und Celle, um sich von ihrem ordnungsgemäßen Zustand zu überzeugen. In Hannover ist geplant, bisher ungenutzte Abstellmöglichkeiten unter dem Dach zu einer klei-

nen (ca. 50 qm) Dachwohnung auszubauen.

Seit einiger Zeit ist der Hannoversche Pfarrverein auch Eigentümer von zwei ca 100 qm großen Wohnungen im Nordseeheilbad Esens-Bensersiel, einem begehrten Ort für Altersruhesitze.

Auch wenn derzeit alle Wohnungen vermietet sind, gilt doch: Es wird immer mal wieder eine Wohnung frei. Deshalb sollten sich Interessierte rechtzeitig mit der Geschäftsstelle in Landesbergen (05025 943 698) in Verbindung setzen. Hier erfahren Sie auch weitere Details über die Wohnungen sowie den Ablauf der Vermittlung.



HPV Vorstand vor dem Haus in Hannover - hier ist der Ausbau einer weiteren Wohnung geplant.



Haus Celle in TOP-Zustand.

Foto: A. Buisman

Buchempfehlung

Martin Niemöller

Gedanken über den Weg der christlichen Kirche

Herausgegeben von Alf Christophersen
und Benjamin Ziemann

»Die Auflösung der Kirche ist in vollem
Gange.« (Martin Niemöller)
Dieses Buch macht der Öffentlichkeit
erstmalig ein von Martin Niemöller 1939
im Konzentrationslager Sachsenhausen

verfasstes Manuskript zugänglich. Die
Überlegungen sind eine tiefgründige
Analyse von Irrwegen und Defiziten der
Reformation - zugleich auch ein zeithi-
storisches Dokument ersten Ranges.

Martin Niemöller, profiliertes Mitglied
der Bekennenden Kirche, sitzt seit März
1938 in Einzelhaft. Er fühlt sich von sei-
nem kirchlichen Umfeld verlassen und
sucht Trost in der katholischen Frömi-
gkeit. Niemöller überlegt, zum Katholi-

zismus zu konvertieren. Mit diesem Manuskript legt er sich und seinen Freunden in der Bekennenden Kirche Rechenschaft über seine Suche nach einer wahren Kirche ab.

Wohin geht die Kirche?

Ein zeithistorisches Dokument von erstaunlicher Brisanz - Martin Niemöller in seiner dunkelsten Stunde - ein bislang unveröffentlichter Text aus der Zeit des Kirchenkampfes - schonungslos, offen, verblüffend aktuell.

Gütersloher Verlagshaus,
272 S., 25 €,
als E-Book 16,99 €



Letzte Meldung

Kirchen-Kampf gegen Besucherschwund: In Rochester gibt es eine Minigolfbahn



Mit einem Minigolf-Parcours lockt die Kathedrale von Rochester in Südengland Besucher in das Gotteshaus. Den ganzen August lang soll die Neun-Loch-Runde im Mittelschiff der mittelalterlichen Kirche Familien zu einem Kirchenbesuch animieren. Die Aktion, mit der sich die Church of England gegen den fortschreitenden Mitgliederschwund stemmt, stößt auf viel Zuspruch, aber auch auf Kritik. „Die Kathedrale ist voller Menschen, die Abenteuer golf spielen“, sagte Chortherrin Rachel Philipps. „Es ist ganz wunderbar.“ Die Besucherzahlen seien im August um 80 Prozent in die Höhe gegangen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Andere Kathedralen verfolgten ähnliche Projekte. So setzt sich die Kathedrale von Norwich eine kurvige Rutschbahn ins Mittelschiff, in Lichfield schreiben Besucher über eine Mondoberfläche. Kritik – vornehmlich in sozialen Medien – weist Philipps zurück: „Es ist überhaupt nicht unangemessen.“

Foto: AFP/Ben Stansall

Hiermit trete ich mit Wirkung vom _____ dem Hannoverschen Pfarrverein e.V. bei.

Anrede/Titel: _____

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Tel.: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Gemeinde: _____

Kirchenkreis: _____

Geburtsdatum: _____

Ordinationsdatum: _____

- | | |
|---|--------------------|
| <input type="checkbox"/> Ich bin Student (in) und zahle während des Studiums | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Vikar(in) und zahle während der Vikarzeit | Euro 0,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Pastor(in) und zahle | Euro 7,50 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Ruheständler(in) und zahle | Euro 6,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Witwe/r eines verstorbenen Mitglieds und zahle | Euro 3,- im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich bin Stellenteiler/in und zahle | Euro 3,75 im Monat |
| <input type="checkbox"/> Ich habe eine 75%-Stelle und zahle | Euro 6,- im Monat |

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Änderungsmeldung

Anfragen an den Pfarrverein bitte an die Geschäftsstelle (Frau Wutkewicz) richten!
Telefonisch erreichbar unter 0 50 25 - 94 36 98, Fax 2 67, dienstags 9.00 - 16.00 Uhr

Änderungsmeldungen bitte an: Hannoverscher Pfarrverein, Geschäftsstelle
Am Kirchplatz 5, 31630 Landesbergen

Name, Vorname: _____

Neue Anschrift: _____

Status: _____

Tel: _____

Kirchenkreis: _____

Termin: _____

Bankverbindung: _____

IBAN: _____

BIC: _____

Ort/Datum _____

Unterschrift _____

Achtung! Die Geschäftsstelle stellt Ihnen gerne Bescheinigungen über gezahlte Mitgliedsbeiträge für das Finanzamt aus. In der Regel aber reicht die Vorlage des Kontoauszuges mit dem Abbuchungsvermerk.

Hannoverscher Pfarrverein e.V., Geschäftsstelle: Am Kirchplatz 5, 31628 Landesbergen
Deutsche Post AG.  Entgelt bezahlt

Hannoverscher Pfarrverein e.V.

Interessenvertretung für Theologinnen und
Theologen im Bereich der ev.-luth. Landeskirchen
Hannover und Schaumburg-Lippe

Das HANNOVERSCHE PFARRVEREINSBLATT erscheint einmal im Quartal.

Herausgeber:

Der Vorstand des Hannoverschen Pfarrvereins e.V.

Vorsitzender:

P. Andreas Dreyer
Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67

Geschäftsstelle:

Am Kirchplatz 5
31628 Landesbergen
(Frau Wutkewicz)
Telefon 0 50 25 - 94 36 98
Fax 0 50 25 - 2 67
Telefonisch erreichbar
dienstags 9.00 bis 16.00 Uhr
hpv@evlka.de

Dienstrechtsberater:

P.i.R. Herbert Dieckmann
Dornröschenweg 3
31787 Hameln
Telefon 05151 - 10 60 53
herbert.dieckmann@evlka.de

Schatzmeister:

P.i.R. Wilfried Töpferwein
St. Lamberti-Straße 1
37181 Hardegsen
Telefon 0 55 03 - 5 85 97 91
mariatoe@aol.com

Konto:

Hann. Pfarrverein e.V.
Landesbergen
Evangelische Bank eG
Kassel IBAN:
DE24 5206 0410 0200 6003 26

Schriftleitung:

P.i.R. Anneus Buisman
An der Brücke 3
26427 Esens
Telefon 0 49 71 - 94 70 30
anneus.buisman@ewetel.net

(v.i.S.d.P.)

Für Jubiläen und Personalia:
die Geschäftsstelle
(Namentlich gekennzeichnete
Artikel müssen nicht Mei-
nung des Vorstandes sein).

**Anzeigenverwaltung
und Versand:**

Geschäftsstelle des
Hannoverschen Pfarrvereins

www.hannoverscher-
pfarrverein.de

Druck:

Druckerei Meyer GmbH
26605 Aurich, Kornkamp 25
Telefon 0 49 41 - 26 32
Fax 6 49 54
info@druckereimeyer.de
www.druckereimeyer.de

Auflage: 2.000

Adressenänderungen,
Änderungen der Bankver-
bindungen und Statusän-
derungen bitte umgehend
der Geschäftsstelle mittei-
len. (Siehe Vorseite)